

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 24 (1938)  
**Heft:** 9: Jugendlektüre

**Artikel:** Schule und Schundliteratur  
**Autor:** Schöbi, Johann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-531190>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sogar besser. Wenigstens ist die Freude grösser. Ohne Opfer gelingt's freilich nicht. Doch die Liebe zur Schule und zu den Schülern macht das Opfer leicht. Mit ein paar Fränklein können wir uns z. B. ein ganzes Beiglein der Hefte des Schweiz. Jugendschriftenwerkes (SJW) anschaffen. Jedes Heftchen kostet 30 Rp. Die Sammlung ist bodenständig schweizerisch, mit grosser Sorgfalt ausgewählt und bietet für alle Stufen und für alle Landesgegenden Stoff. Die „Jungbrunnenhefte“ des Vereins Abstinenter Lehrer und Lehrerinnen sind noch billiger (20 Rp.). Und dann schau einmal nach, was alles in Deinem Bücherschrank unnötig verstaubt. Vielleicht sind da noch Bücher aus Deiner Seminarzeit, eine Schweizergeschichte mit prächtigen Bildern, die Botanik oder die Zoologie. Vielleicht steht da auch eine ganze Reihe des Schülerkalenders „Mein Freund“? Daneben ältere Tierschutzkalender, Jugendfreundkalender, Missionskalender. Meinst nicht, dass die in der Hand Deiner Schüler zu neuem Leben erweckt werden könnten? Und dann hast Du Dich sicher in der Jugendliteratur ein bisschen umgesehen? Hast im Laufe der Jahre dies und jenes Werklein angeschafft. Du hast den Schülern manchmal davon erzählt oder daraus vorgelesen. Wie gerne würden sie das in aller Ruhe nochmals nachlesen und überdenken. Ja, stöbere nur einmal tüchtig in Deinem Schrank oder in der

Bücherkiste auf dem Estrich herum. Es kommt noch manches zum Vorschein, das ganz gut in die Hand Deiner Schüler passt.

Und dann, mehre Deine Schätze. Ich kenne einen jungen Lehrer, dessen Zahltag ist noch nicht allzugross, aber der kauft sich jeden Monat ein Buch, meistens ist's ein Jugendbuch. Ist das nicht ein ideales und kluges Beginnen. Wir leben doch nicht bloss von der Jugend, sondern auch für und mit der Jugend. Wir müssen teil haben an ihren Freuden und Leiden. Wir müssen sie verstehen und lieben. Und wo wir ein bisschen Sonne hintragen können, da wollen wir es freudig tun. Es gibt ja wohl noch da und dort so verärgerte, misslaunige Schulmeister, die sehen in den Schülern nur ihre Peiniger. Die haben ihre eigene Jugendzeit ganz vergessen.

Freilich kann auch die Klassenbibliothek die Schulstube nicht umgestalten. Aber sie ist ein Faktor der Freude. Sie ist eine Gelegenheit, Geistes- und Herzensbildung zu vermitteln. Sie ist eine Brücke, die hineinführt ins Leben. Heute stürmt so viel auf das Kind ein, das ihm die Ruhe und die Ueberlegung raubt. Und das schlimmste fast ist, wenn es der Schund- und Schmutzliteratur anheimfällt. Das zu verhüten, ist nicht die letzte Aufgabe der Klassen-, Schul- und Jugendbibliothek.

Neu-Allschwil.

J. Hauser, Lehrer.

## Schule und Schundliteratur

Leider findet man in leitenden Kreisen wegen der berüchtigten Handels- und Gewerbe-freiheit den Mut nicht, gegen zweifelhafte Literatur mit aller Strenge vorzugehen. Man kennt Giftschutzgesetze und rettet dafür jährlich einigen wenigen das Leben; gegen das Gift, das Tausende ruiniert, wagt man nichts zu unternehmen und riskiert nicht einmal die Bahnhofskioskhalter, deren Wirken man ausschliesslich beeinflussen kann, an genaue Richtlinien zu binden. Darum wird es immer wieder vorkommen, dass Schüler mit

Abenteuerheftchen selber Geschäfte machen und sich an Detektivromanen ergötzen.

Lehrerverbote helfen wenig — man kommt den Sündern in ihrer Schlaueit kaum auf die Spur und was man untersagt, findet man besonders reizvoll. Darum finde ich, dass es notwendig ist, im Kampfe gegen diese minderwertigen Druckerzeugnisse ganz andere Wege zu begehen. In erster Linie haben wir dafür zu sorgen, dass sich das Kind damit nicht verkriecht. Lässt man der Sache scheinbar den freien Lauf, dann wird die Möglich-

(Fortsetzung Seite 347)

keit zur Kontrolle gegeben, die sonst fehlt. Die Schüler mögen alles, was sie lesen, auch ruhig in die Schule bringen, ein Blick genügt, um mir zu sagen, um was es sich handelt, und für mich als Lehrer ist es ungemein wertvoll zu wissen, was im Interessenkreis meiner Zöglinge liegt. Ich verbiete daher nicht, aber untersuche alles und kommt etwas, das mir Bedenken erregt, dann wird mir das Buch ohne Widerspruch zum Lesen überlassen. Ich mache damit gute Erfahrungen und erinnere mich nur eines Falles, bei dem ich einzuschreiten hatte. Da erfolgte der Tausch unter den Bänken. Man war sich bewusst, etwas zu besitzen, das das Licht des Tages nicht vertrug und schreckte zusammen, als ich dennoch in den Besitz der Werklein gelangte. Ich hätte losdonnern können, doch ich unterliess es, denn ich wollte heilen: Heute lesen wir einmal etwas sehr Interessantes: Der Eduard hat so feine Büchlein mit farbigen

Titeln, die wollen wir gemeinsam geniessen! Wir begannen. Die Kinder fanden es selbstverständlich fein. Sie hätten auch an den Geschichten nichts auszusetzen gewusst, bis ich sie fast Satz für Satz auf psychologische oder materielle Unmöglichkeiten aufmerksam machte. Zuerst empfand man meine Einwände als Störung, dann kamen sie den Schülern interessant vor und nachher suchten sie selber mit Eifer darnach, um sich darauf erstaunt anzusehen und zu fragen: Ja, kann man so etwas wirklich lesen und gar noch schön finden?

Der Eduard, der sich auf seine Urteilsfähigkeit sonst etwas einbildete, zeigte sich ganz beschämt, und ich habe bei ihm nie mehr Schund entdeckt. Sicher hat ihm und der Klasse die Lektion mehr als ein leicht zu umgehendes Verbot genützt.

*Johann Schöbi.*

## Es war einmal . . .

Wohl ein jeder, der sich auf der Fahrt durchs Leben ein junges Herz bewahrt hat, flieht gerne für Augenblicke und Stunden aus dem grauen Alltag des Lebens ins sonnige Land der M ä r c h e n. Ist es nicht merkwürdig, dass Sagen und Märchen nie veralten? Warum sind Märchenspiele nicht bloss Darbietungen für unsere Kleinen, warum lebt alt und jung dabei neu auf, wenn die schöne, deutsche Märchenwelt mit Riesen und Zwerglein, mit sprechenden Füchsen und Vögeln, mit guten Feen und bösen Hexen, mit Zaubertoren und -schlössern vor unsern Augen auftauchen? Eine ganze Welt voll Zauber und Wunder, Glück und Sonne tut sich auf.

Es war unsere erste geistige Nahrung, das Märchen, lange bevor wir lesen konnten. Unsere erste Bibliothek, es war doch unsere nimmermüde und allzeit geduldige Grossmutter mit lieben Märchen. Und als wir endlich mit Hilfe des Zeigefingers noch so mühsam das erste Buch buchstabierten, war es nicht ein Märchenbuch?

Wo hat sich das Märchen zu allen Zeiten am wohlsten gefühlt? Nicht in den Palästen der Reichen, sondern am Herde einfacher



Rotkäppchen